

Country **+** Style



Männer Musterknabe

Andy Jewell Seite 6



Fire on Fire

Grass Willisau Seite 22



Nostalgie ist Trumpf

Neue Triumph-Bikes Seite 46



Cobra, übernehmen Sie

Mustang Shelby 350GT Seite 48

**Zu gewinnen: 2 x 2 Eintritte für
„The Spirit Of The Rockies“
Krüger Brothers im
Allbisgütli,
Zürich**

Nashville Star mit Brief und Siegel

Buddy Jewell war der Gewinner der ersten Staffel der Country-Castingshow „Nashville Star“. Am 3. Mai 2003 verwies er John Arthur Martinez und die heutige Country-Queen Miranda Lambert auf die Ehrenplätze. Auf einen Schlag war aus dem Nashville-Demo-Sänger ein Nashville-Star geworden.

Text: Thomas Kobler, Bild: zvg

„Seine Baritonstimme hatte einen überzeugenden Klang, er hatte jede Menge Erfahrung, war foto- und telegen und wirkte authentisch als bodenständiger, gottesfürchtiger Südstaatler.“

Er war wohl nicht der offensichtlichste Anwärter auf den Sieg in „Season One“ der Hillbilly-Ausgabe der grossen nationalen Castingshow-Schwester „American Idol“, mit der der US-Sender Fox in den besten Zeiten bis zu 300 Millionen Zuschauer vor die Bildschirme lockte. Zum Zeitpunkt seines Sieges war er bereits 41 Jahre alt und hatte schon eine Dekade als Demo-Sänger in der „Music City USA“ und zwei selbst veröffentlichte Alben auf dem Buckel, ohne dass dabei ein Vertrag bei einer grossen Plattenfirma näher gerückt wäre. Aber das änderte sich schlagartig mit seinem Sieg. Die zählbaren Preise waren ein Plattenvertrag mit Columbia Records, ein Auftritt in der Grand Ole Opry und ein Pickup-Truck. Dazu noch landesweite Publicity – Amerika liebt Sieger, besonders wenn sie sich von unten hochgearbeitet haben und als Beweis gelten können, dass der „American Dream“ weiterlebt.

Buddy Jewell erfüllte trotz bereits reifen Alters einige Kriterien, die für eine Karriere im Musikgeschäft zweifellos hilfreich sind: Seine Baritonstimme hatte einen überzeugenden Klang, er hatte jede Menge Erfahrung, war foto- und telegen und wirkte authentisch als bodenständiger, gottesfürchtiger Südstaatler. Man könnte sagen, Buddy stand mit bestens gefülltem Rucksack auf dem Startfeld seines persönlichen Nashville-Monopolys damals im Mai 2003.

Der erste Wurf war ein guter und führte ins Studio. Nur zehn Tage nach seinem Triumph war sein erstes Album fix und fertig produziert und kam am 1. Juli 2003 bereits auf den Markt. Klingt fast unglaublich? Die fixen Columbia-Leute hatten natürlich schon vor der Endausscheidung ihre Hausaufgaben gemacht und einen Masterplan für jeden möglichen Sieger ausgebrütet. Für Buddy

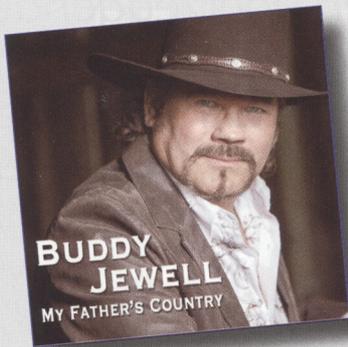
Jewell, der aus seiner Vorliebe für traditionelle Country-Musik nie einen Hehl gemacht hatte, und das „Südstaaten-Buddy oder -Bubba“-Anforderungsprofil nahezu perfekt erfüllte, engagierte das Label den ehemaligen Superstar Clint Black als Produzenten. Wenn man einen nicht lehren musste, wie ein erstklassiges neotraditionelles Country-Album zu klingen hat und was und wen es dafür brauchte, dann war es Black. Dafür musste er nur in seinem eigenen grossartigen Katalog nachschauen.

Die Erstauskopplung vom neuen Album „Buddy Jewell“ war *Help Pour Out The Rain*. Nur zwei Tage nach dem Sieg in der Castingshow war sie auf dem Weg zu den Radiostationen im ganzen Land und kurz darauf das stärkste Chart-Debüt eines Newcomers, seit diese Messungen 1990 begannen. Die Midtempo-Ballade, in der seine Tochter während einer Autofahrt als Zeitvertreib das Fragespiel „20 Fragen“ mit ihm spielt, ist so perfekt wie ein Verlobungsring von Tiffany's. Und ein ebensolcher „Tearjerker“. Am Ende reichte es ihm mit *Lacey's Song*, wie das Lied, in Klammern, auch heisst, zu Platz drei in der Country-Hitparade und Platz 29 in den Pop-Charts. 500.000 verkaufte CDs machten aus seiner ersten Major-Label-Produktion eine goldene. Auch die Nachfolgesingle – *Sweet Southern Comfort* – stiess wiederum auf Platz drei der Country-Charts vor. Buddy Jewell hatte seine grosse Chance im Leben gezogen und gepackt.

Bis dahin war dieses Leben zwar kein schlechtes gewesen, aber für einen, der seit Teenagertagen davon geträumt hatte, ein Star in Nashville zu werden, und dafür keine Herausforderung scheute, war eine Existenz als austauschbarer Demo-Sänger (gute Sänger(innen), die hitverdächtige Lieder einspielen, damit sie etablierten Stars oder

Label-Verantwortlichen präsentiert werden können) doch keine ganz befriedigende Position in der Nahrungskette der Music City.

1993 hatte er den Schritt nach Nashville gewagt, und 1995 hatte er einen Vertrag als Demo-Sänger in der Tasche. Die zwei Jahre dazwischen schlug er sich mit Gelegenheitsjob durch oder lag seiner Frau auf der Tasche. Dass er sich überhaupt nach Nashville traute, hatte er sich, seit er ein Teenager war, sauer verdient. Mit dem Geld, dass er im Supermarkt verdiente, indem er die Einkäufe der Kunden eintütete, kaufte er einem Schulkameraden eine Gitarre ab, später Lehrbücher, um sich das Spielen beizubringen und Stunden zu nehmen. Onkel Clyde brachte ihm *What A Friend I Have In Jesus* auf dem Instrument bei. Mit 15 Jahren hatte er sich selbst beigebracht, Johnny Cashes *I Still Miss Someone* zu spielen. Nach dem Highschool-Abschluss ging er an die Arkansas State University und schloss im Fach „Television und Radio“ mit einem Masterdiplom ab. Zwischenzeitlich hatte er kurz entschlossen geheiratet und sich nach zweieinhalb Jahren wieder scheiden lassen. Mit 21 hatte er sich definitiv für eine Musikkarriere entschieden, ging nach Camden, Arkansas und schloss sich der Band White Oak an, die einen Sänger suchte. Nach vier brotlosen Jahren auf Tour mit der Band verschlug es ihn nach Dallas, wo er im Six Flags Over Texas, dem grossen Vergnügungspark, eine Rolle als Revolverheld in einer Stunt-Aufführung annahm. Bei einem von der damaligen Country-Supergruppe Alabama gesponserten Gesangswettbewerb schwang er obenauf und gewann einen Auftritt im Vorprogramm einer ihrer Shows. In der Folge ging er auch im Castingshow-Format „Star Search“ mehrmals an den Start und gewann auch dort in einigen Episoden. Bekannte „Star Search“-Teilnehmer waren unter anderen spätere



Aktuelle CD
„My Father's Country“

Titel:

1. Is Anybody Going To San Antone
2. Galveston
3. In The Misty Moonlight
4. Behind Closed Doors
5. I've Always Been Crazy
6. Abilene
7. Singing The Blues
8. Green Green Grass Of Home
9. If We Make It Through December
10. Smokey Mountain Memories

Stars wie Beyoncé, Britney Spears, Alanis Morissette, Justin Timberlake, Usher oder die Komiker Kevin James und Adam Sandler. Country-Stars wurden später LeAnn Rimes, Sawyer Brown oder Phil Vasser.

Das Folgealbum hiess „Times Like These“ und führte über das „Gefängnis“ traditioneller Sound, der auch eine Karriere Falle war in jener Zeit, als Keith Urban, Kenny Chesney, Rascal Flatts und Gretchen Wilson den kommerziellen Ton in der Country-Musik angaben. Das gefürchtete zweite Album, das nur allzu oft über den Verlauf einer Karriere im Musikgeschäft – insbesondere die Zukunft bei der Plattenfirma – entscheidet, kam Ende April 2005 auf den Markt. Also ziemlich genau im klassischen Erscheinungsrhythmus von etwa zwei Jahren. Mit einem fünften Platz in den Country-Album-Charts lag es nominell im Rahmen der Erwartungen, aber die Verkaufszahlen blieben dahinter zurück. Die Lead-Single *If She Were Any Other*

„Buddy Jewell war unversehens in einen perfekten Sturm geraten und wurde arg zerzaust.“

Woman schaffte es zwar noch einmal in die Top 40 auf Platz 27, aber die zweite *So Gone* ging sang- und klanglos unter.

Es war die Zeit der grossen Zusammenschlüsse in Nashville. Das Internet hatte die Musikindustrie auf dem falschen Fuss erwischt und schüttelte sie arg durch. Was sich nicht rentierte, wurde gestrichen, und viele Künstler fielen dem Konzentrationsprozess unter den Labels zum Opfer. So auch Buddy Jewell, dessen zweites, von Garth Fundis produziertes, Album zu sehr in der Mitte des Mainstreams festhing: gefällig, aber „cookie cutter“ wie ein „Mailänderli“ zur Adventszeit. Dazu kam, dass Sony Music ihre CDs damals mit einem Kopierschutz versah, der viele der verbliebenen CD-Käufer verärgerte und verscheuchte und auch nicht iPod-kompatibel war. Buddy Jewell war unversehens in einen perfekten Sturm geraten und wurde arg zerzaust.

Trotzdem ist der gläubige und aktive Christ dem Herrn weiterhin uneingeschränkt dankbar für die positive Wende, die sein Leben nahm, nachdem er erster „Nashville Star“-Sieger geworden war. Er drückte es einmal so aus, dass er sich als modernen „Rip Van Winkle“ bezeichnete, eine Romanfigur in einer Erzählung von Washington Irving, in welcher der Bauer Rip Van Winkle in einen Zauberschlaf fällt und beim Aufwachen verblüfft feststellt, dass er nicht mehr Untertan der Krone war, sondern US-Bürger. Van Winkle hatte eine Zeitenwende „erlebt“ und war, nicht nur befreit vom Joch der britischen Kolonialherren, sondern auch von der Ehe mit einem bösen Weib, nach 20 Jahren wieder aufgewacht. Alles war besser als zuvor.

Natürlich könnte man seine Van-Winkle-Analogie mit Bezug auf die rasend schnellen

und tief greifenden Veränderungen in Nashville auch so auslegen, dass jene, die felsenfest am Traditionellen festhielten, die grossen Umwälzungen in ihrer Branche verschließen. Der lebende Beweis dafür ist Miranda Lambert, die damals hinter ihm nur auf dem dritten Platz landete, sich aber von dort aus in den kommenden Jahren anschickte, die Krone der weiblichen Country-Musik mit modernem, intelligentem und zeitgemäßem Sound und Songwriting zu erobern und zu prägen.

Der nächste Wurf in Buddy Jewells Monopoly brachte ihn wieder in Bedrängnis. Mit der selbst geschriebenen Single *This Ain't Mexico* holte er unter dem Deckmäntelchen der Meinungsfreiheit und im Gassenhauerstil zu einem rüden Seitenhieb gegen die „Invasion“ von (illegalen) Migranten aus Mexiko in die USA aus und bedauerte, „dass die Mauer noch nicht fertig ist“. Angesichts der gegenwärtigen Politik und unüberbrückbar scheinender Gegensätze und Spannungen, die der konservative Präsidentschaftskandidat Donald Trump und erzkonservative populistische Kreise in die US-Politik und -Gesellschaft getragen haben, ist sein Schmähdiedchen von 2008 eine fast schon vernachlässigbare Sünde. Aber natürlich tat er sich damit, insbesondere mit Blick auf eine Ausweitung seiner potenziellen Fanbasis über den Bibelgürtel im tiefen Süden der USA hinaus, keinen grossen Gefallen. Die folgenden zwei Alben „Country Enough“ (2008), auf dem er im Titelsong die „Ausgrenzung“ des Traditionellen in der heutigen Country-Musik anprangert, und das christlich angehauchte „I Surrender All“ (2011) sowie weitere Singles blieben weitgehend unbemerkt. Insgesamt alles mässige bis schlechte Chancen.

„Vorwärts auf Start“ heisst es für Buddy Jewell am 9. Juli, wenn er zu seinen ersten zwei Auftritten auf dem Thuner Grunderinseli im Rahmen des 31. Bluegrass Festivals in die Schweiz kommt. Mit im Gepäck haben wird er sein letztes Album „My Father's Country“ (2015) mit schönen Klassikern, die er hörens Wert interpretiert. Eine gute Chance für den „Nashville Star“ und das hiesige Publikum, sich besser kennenzulernen.

31. Bluegrass (& Country) Festival Thun, 9.7.2016
Grunderinseli (neben Strandbad), Zeltweg, 3604 Thun/BE

Konzertbeginn 13.30 Uhr/Ende 24 Uhr | Eintritt frei! | Infos: www.avcc.ch
 Bluegrass mit BlueField (CH), Hot Destination (CH), Bluegrass Beans (CH)
 Country Music mit N.Y.Cole & Guests (CH), Buddy Jewell & Savannah (USA/NL)
 Grosses Festzelt (bei Schlechtwetter in der Dreifach-Turnhalle Lachen)
 Bar, reichhaltige Verpflegung, Verkaufsstände

